Lieber ins Meer versinken, als Holland verlieren

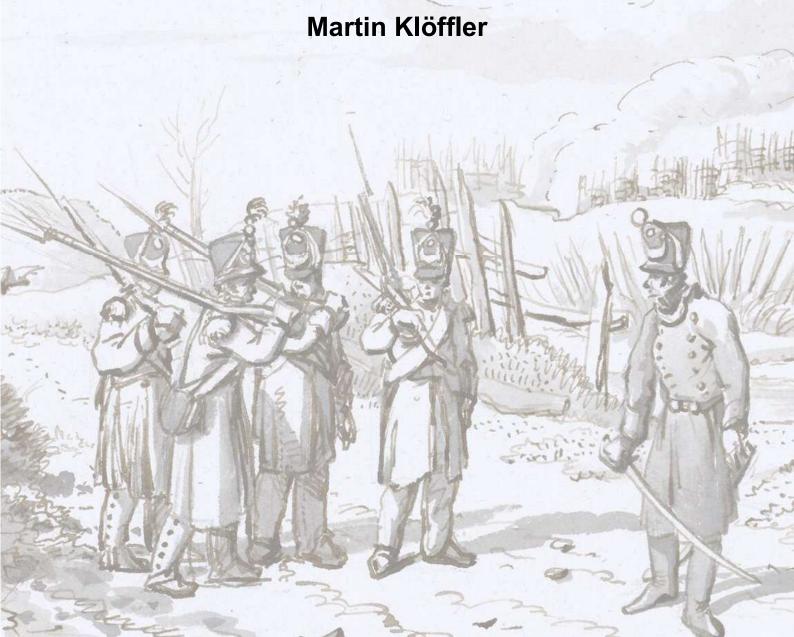
oder

Die Befreiung der Niederlande

und

die Belagerungen der Festungen 1813-14 in Holland, Belgien und Nordfrankreich





Vorwort

Inhalt

| Vorwort | |
|---|-----|
| Einleitung | 5 |
| Befestigungmanieren, Belagerung und Kapitulation | 18 |
| Bülows und Wintzingerodes Feldzug in Holland und Nordfrankreich | 22 |
| Die Erstürmung von Doesburg | 31 |
| Die Erstürmung von Zutphen | 35 |
| Die Erstürmung von Arnheim | 39 |
| Die Erstürmung und Verteidigung von Fort St. André | 49 |
| Die Blockade von Deventer | 53 |
| Der Versuch auf Breda | 63 |
| Der Versuch auf und die Erstürmung von Herzogenbusch | 69 |
| Die Belagerung von Gorinchem | 78 |
| Die drei Angriffe auf Soissons von Februar bis März 1814 | 96 |
| Der förmliche Angriff auf Soissons Ende März 1814 | 110 |
| Die Einnahme von La Fère | 118 |
| Die zwei Versuche auf Compiègne | 125 |
| Prinz Wilhelms Belagerungen in den Niederlanden | 135 |
| Die Blockade von Grave | 142 |
| Die Beobachtung von Coevorden | 148 |
| Die Blockade von Delfzijl | 155 |
| Die Blockade von Den Helder | 167 |
| Die Einnahme des Forts Central auf Texel | 178 |
| Die Blockade und das Bombardement von Naarden | 182 |
| Karl-Johanns Feldzug an der mittleren Maas und Rur | 195 |
| Die Blockade von Jülich | 199 |
| Die Blockade von Maastricht | 208 |
| Die Beobachtung von Venlo | 215 |
| Grahams Feldzug an der Schelde | 221 |
| Das Bombardement und die Beobachtung von Antwerpen | 227 |
| Die abgeschlagene Erstürmung von Bergen-op-Zoom | 251 |
| Die Küstenbefestigungen an Maas- und Lek-Mündung | 270 |
| Die Küstenbefestigungen an der Westerschelde | 287 |
| Carl Augusts Feldzug in Flandern | 297 |
| Die Bombardierung und Blockade von Maubeuge | 307 |
| Der Versuch auf Tournai | 319 |
| Geismars Streifzug in Nordfrankreich | 324 |
| Betrachtungen | 331 |
| Referenzen | 346 |
| Tabellarische Übersicht der Belagerungen | 357 |
| Abkürzungen | 364 |
| Festungsbau und Belagerung | |

Vorwort

| Glossar | 368 |
|---------------------------------------|-----|
| Ortsnamen in verschiedenen Sprachen | 379 |
| Schlachtordnungen (Ordre de Bataille) | 381 |
| Dokumente im Wortlaut | 394 |
| Abbildungsnachweis | 399 |
| Über den Autor | 400 |

Vorwort

'Lieber ins Meer versinken, als Holland aufgeben'1 – Dieses Napoleon zugeschriebene Zitat charakterisiert die herausragende strategische Bedeutung der Niederlande in der letzten Phase des Krieges von 1813-14, die mit der Katastrophe des russischen Feldzuges eingeleitet wurde, mit der Niederlage Napoleons in Leipzig entschieden wurde und mit der Einnahme von Paris endete.

Warum veröffentlicht der Autor am Anfang des 21. Jahrhunderts ein Werk über einen Festungskrieg in den Niederlanden vor über 200 Jahren? Der Festungskrieg schien nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa völlig diskreditiert, und doch haben wir in den modernen Interventionskriegen eine Renaissance des befestigten Lagers und der Sperrwerke. In der Schweiz lebt die Idee einer Befestigung als 'Alpen-Reduit' bis in die heutige Zeit. Die Diskussion um die Sperrwirkung von Festungsanlagen - bezogen auf unsere heutigen Fragestellungen - ist spätestens mit der Diskussion um die 'Festung Europa" wieder aufgeflammt. Man sieht unschwer, die Form der Auseinandersetzung mag sich seit den napoleonischen Kriegen gewandelt haben - die Fragestellung ist im Kern dieselbe geblieben.

Schon mehrfach wurde die Frage diskutiert², inwiefern sich das Studium der napoleonischen Epoche für die nachgeborenen Generationen noch lohnt? Der Autor ist davon fester denn je davon überzeugt. Nicht nur, dass die napoleonischen Feldzüge als Muster militärischer Initiative weiter an den Militärakademien der Welt gelehrt werden³; auch die Aspekte dieser Feldzüge: Das Primat der Politik, die sich zur Durchsetzung ihrer Ziele Allianzen schafft, der Krieg, der nach Clausewitz die Fortführung der Politik mit anderen Mitteln ist, und der Frieden als Endzweck des Krieges werden wohl so lange gültig bleiben, bis der Kant'sche Ewige Frieden erreicht ist.

Der Festungskrieg 1813/14 ist in der militärwissenschaftlichen Literatur bisher stiefmütterlich behandelt worden - im Gegensatz zum Festungskampf in Spanien 1807 bis 1814, der von spanischer, portugiesischer, britischer und französischer Seite eingehend bearbeitet4, oder dem Festungskrieg in Frankreich 1815, der u. a. von Blesson und Ciriacy in zwei Spezialschriften⁵ untersucht wurde. Das meiste hat noch Plotho (1817) getan; alle Buchveröffentlichungen und Aufsätze seither handeln diesen Aspekt der Befreiungskriege eher nebenher ab⁶. Die Spezialveröffentlichungen preußischer, österreichischer, englischer und französischer Generalstabsoffiziere⁷ aus den Jahren vor dem I. Weltkrieg liefern zwar wertvolle Erkenntnisse, bringen jedoch keine vollständige Übersicht der einschlägigen Belagerungen. Auf der französischen Seite sind die Belagerungen in den Niederlanden äußerst stiefmütterlich behandelt worden, so gibt es keine Spezial-Literatur (Ausnahmen s. u.), und

auch die französischen Regimentsgeschichten sind wenig ergiebig.

Im Folgenden werden die vereinigten Niederlande zusammenfassend als die ehemaligen 'österreichischen Niederlande' (heutiges Belgien) und die 'Republik der vereinigten sieben Provinzen' bzw. 'Generalstaaten' (heutige Niederlande) bezeichnet, dem späteren 'Königreich der vereinigten Niederlande' ab 1814 entsprechend. Der Sprachgebrauch entspricht auch den zeitgenössischen Feldzugsberichten, die vereinfachend von Flandern, Brabant und Holland sprechen. Aus der Logik von Bülows und Wintzingerodes Feldzüge ergibt sich weiter, dass einige Belagerungen in benachbarten Territorien wie am Niederrhein und in Nordfrankreich in dieser Darstellung mit eingeschlossen werden.

Nur die großen Belagerungen von Naarden, Delfzijl, Gorinchem, Antwerpen und Bergen-op-Zoom sind bisher in Einzelwerken⁸ ausführlich gewürdigt worden. Unmittelbar nach dem Krieg gaben Stuart und Konijnenburg die ersten Zusammenfassungen über den Belagerungskrieg in den heutigen Niederlanden, aber leider nicht für Belgien, heraus. In den Niederlanden lieferte Koolemans mit seinem vierbändigen Werk 'Historisch gedenkboek der herstelling van Nederlands onafhankeliikheid in 1813' die letzte geschlossene Darstellung im Jahr 1913-14. Stilistisch und fachlich haben die Werke des niederländischen Generalstabsoffiziers Sabron einen auch noch heute gültigen Standard gesetzt. Der Autor vermutet, dass das heute schwindende Interesse wohl dadurch zu erklären sein mag, dass die Blockaden verglichen mit den großen Belagerungen⁹ östlich des Rheins weniger spektakulär waren, und dass der Winterfeldzug 1813-14 auch von fremden Armeen auf niederländischem Boden ausgefochten wurde. Hiervon waren nur die Belagerungen von Naarden, Delfzijl und Gorinchem ausgenommen. Weitere niederländische Blockaden wie die von Den Helder, Deventer, Coevorden und Grave wurden nur sehr kursorisch abgehan-

Auch in den bekannten deutschen Feldzugsberichten¹⁰ wurden Bülows Winterfeldzug und seine Belagerungen eher nebenher behandelt (ausgenommen Crusius und Bucher), ganz zu schweigen die niederländischen Belagerungen, die bestenfalls in Fußnoten erwähnt werden.

Auf der englischen Seite wurde Grahams Feldzug unter "Minor British Expeditions" gehandelt, obwohl Antwerpens Eroberung von entscheidender strategischer Bedeutung gewesen wäre. Bamford und Limm haben den Feldzug Grahams zum ersten Mal seit hundert Jahren abgehandelt, beide geben einen allgemeinen Überblick über die Operationen bei Antwerpen und Bergen-op-Zoom. Bamford und andere Herausgeber haben auch Augenzeugenberichte veröffentlicht.

Hand in Hand mit der fehlenden öffentlichen niederländischen Wahrnehmung des Belagerungs-

Die Erstürmung von Arnheim¹

Beschreibung der Festung und ihrer Umgebung

Die Festung 3. Klasse in altniederländischer Manier lag ca. 12 m auf einem Hochufer nördlich des Niederrheins² und wurde durch eine sanft ansteigende, ca. 50-60 m hohe Hügelkette in Kanonenschussweite im Norden und Nordwesten dominiert. Der mit Heide bestandene Rücken zog sich entlang der Ijssel bis nach Norden und war für Kavallerie kaum zu passieren. Das Vorfeld im Osten der Stadt war in Richtung der Ijssel-Abzweigung morastig.



Abbildung 30: Blick auf den Rhein vom nördlichen Prallhang auf das rechte Steilufer, wo sich das Retranchement in ca. 12-20 m über dem Pegel des Rheins befand. Im Mittelgrund sind die Bastion mit dem ungewöhnlich hohen Aufzug an der Rheinpforte, die Kehlseite von Arnheim und die Schiffsbrücke zu sehen. Auf dem ausspringenden Südufer, etwa auf der Höhe des gegenüberliegenden Hangs, waren die flankierenden französischen Batterien aufgepflanzt. Im Hintergrund der Eltener Berg. Wahrscheinlich sind alle Erhebungen und Gebäude überhöht dargestellt, um eine wirkungsvollere Bildaus-

sage zu erzielen. (Stich 18. Jahrhundert)

Dem in Erde geböschten Hauptwall mit zehn kleinen Bastionen war im Norden und Osten ein nasser Graben mit einigen Lünetten vorgelegt. An der Westfront war der Graben vor dem Rheintor hingegen trocken, und der Hauptwall wurde durch bewaldete Hänge in ca. 2-3.000 Schritt bis zu 40 m dominiert. Der Graben sicherte im Wesentlichen die Sturmfreiheit der veralteten Festung. In die Festung führten vier Tore: Rheintor (Rijnpoort), Jahns Tor (Jahnspoort), Velper Tor und Säbeltor (Sabelpoort,3 siehe Legende im Plan). Die östlichen Außenwerke waren in demoliertem Zustande, ein Glacis und ein gedeckter Weg waren in Verfall.4

Von der Rheinpforte führte eine, außerhalb der Festung liegende, ca. 150-200 m lange feste Brücke auf das Südufer, die aber erstaunlicherweise durch keinen Brückenkopf geschützt wurde. Auf der Kehlseite besaß die Stadt noch Reste der früheren Stadtmauer, die zur Verteidigung mit Infanterie geeignet waren. Die vorgelagerte Kehlbefestigung selbst war in Form eines schwachen Kronwerks aufgeführt.

1814 bestand bei der Festung noch stromabwärts das von Menno Coehorn 1702 errichtete Retranchement auf einem flachen Hügel von etwa 8-12 m Höhe über dem Rhein, welches sich an die Westfronte der Festung anlehnte und mit fünf Redans gesichert war (tenaillierte Umwallung). Aus den Intervallen zwischen den Redans waren Ausfälle in das Vorfeld möglich. Zwischen der Westfront und dem Retranchement befand sich eine Schiffslände. Das Retranchement konnte auch als verschanztes Lager⁵ dienen und deckte die Stadtumwallung an dem Punkt des wahrscheinlichsten Angriffs. Allerdings war es als reines Vorwerk zu ausgedehnt und erforderte immer eine stärkere Besatzung, als zur Deckung der Fronte vor dem Rheintor eigentlich notwendig war.

Haak führt an, dass im November die gesamte Besatzung⁶ in Bürgerquartier gehen musste. Die für die spätere preußische Besatzung gebauten Baracken konnten 800 Mann aufnehmen, alle weiteren Soldaten mussten in Bürgerquartier gelegt werden. Ein Zeughaus oder Arsenal ist nicht bekannt.

Der Auftrag der Festung war die Sicherung der Schiffbrücke⁷, die Sperrung der Rhein-Schifffahrt und der Straße nach Doesburg im Nordosten und



Abbildung 31: Niederländischer Manuskriptplan von Arnheim nach der Erstürmung, aufgenommen im Dezember 1813. Die Vorwerke der Nord-östlichen Front waren bereits vor dem Sturm weitgehend geschleift (Gelders Archief, Topografisch-historische Atlas Gelderland, 1551–77)

Nimwegen im Süden bzw. der Straße von Emmerich über Arnheim nach Utrecht.

Arnheim war nur 20 km von Nimwegen (ndl. Nijmegen), also nicht ganz einen Tagesmarsch, von Doesburg knapp 40 km, also ca. 1 ½ Tagesmärsche und von Utrecht knapp 60 km, also ca. 2 ½ Tagesmärsche entfernt.

Administration⁸

Im Jahr 1813 hatte Arnheim ca. 9.400 Einwohner. Arnheim, heute in der Provinz Gelderland, war 1811-13 der Sitz des Präfekten Regnerus Livius van Andringa de Kampenaer im 'Departement Yssel Supérieur' (ndl. 'Boven Ijssel') und gehörte zu der 17. Militärdivision mit Sitz in Amsterdam. Dem Arrondissement Arnheim stand der Unterpräfekt M. O'Sullivan de Grass⁹ vor. De Kampenaer übertrug im November 1813 seine Vollmacht an Baron J. A. G. van Dedem als 'delegierter' Präfekt. Jacobus Nicolaas war der eingesetzte Maire.

Verteidigungskräfte und -mittel

Stärke der Verteidiger

Ca. 3.500-4.000 Mann nach preußischen und niederländischen Quellen¹⁰, 1.500 Mann nach französischen Quellen.¹¹ Bis Anfang November lagen ca. 1.500 Mann im Quartier, ab dem 24. November wurden sie mit 1.700 Mann verstärkt.

Kriegsgliederungen

DG Charpentier¹², Kommandeur der 11. Division.

GB Marie¹³, commandant de la place (Platzkommandant)

Roque¹⁴, chef de bataillon, commandant de la place, ab 18. Februar 1811.

Kriegsgliederung der 31. Division siehe Anhang unter Marschall MacDonald. ¹⁵ Hiervon abweichend befanden sich in der Festung Regimenter von der Armee des Generals Molitor:

Im Retranchement: DG Charpentier

Jacquinot de Pampelune¹⁶, chef de bataillon

2e Btl., 51er de ligne¹⁷

N. N. chef de bataillon

1 Btl., 55^e de ligne,

Ca. 8. Feldgeschütze

In der Stadt: GB Marie ab dem 24. November, Roque, chef de brigade

1 Btl., 22^e légère

1 Btl.?, 21e de ligne,

1 Btl., 24e de ligne,

In der Batterie auf dem linken Ufer, N. N.

9 Feldgeschütze

Bedeckung unbekannt

Anmerkung: Die durchschnittliche Stärke eines Bataillons lag bei 500-600 Mann, bei 5 Bataillonen ergibt das ca. 2.500-3.000 Mann. Dazu kamen einige Versprengte (isolées).

Garde nationale (Nationalgarde) der Stadt Arnheim¹⁸, ca. 310 Mann, Oberstlieutenant Van Hasselt.¹⁹

3 Kompanien, je eine Grenadiere, Voltigeure und Füsiliere

Artillerie

12 Feldgeschütze mit 337 Mann Bedienung von der 31. Division?

Jedoch möglicherweise um weitere Geschütze aus anderen Divisionen, dem Arsenal oder Zeughaus ergänzt.

Ingenieure und Pioniere

GB Marie (s. o.)

Le Fèvre de Montigny, sous-directeur des fortifications

Evtl. weitere Ingenieure und Pioniere aus der 11. Division.

Armierung

Über eine Armierung der Festung, vor der Ankunft GB Maries im November, ist nicht viel bekannt, und als Erstes hätte eigentlich ein provisorischer Brückenkopf auf dem Südufer aufgeworfen werden müssen. Die üblichen Maßnahmen zur Sicherstellung der Sturmfreiheit, wie Anstauungen, Pflanzen von Palisaden, Rasieren der Vorfelder, Fällen der Baumalleen, Abbrennen der Vorstädte etc., scheinen nicht ausgeführt worden zu sein. Am 29. November (also einen Tag vor der Erstürmung!) forderte der Präfekt 14.000 Palisaden, die an der Roermondschen Gracht gelagert werden sollten, sowie eine nicht genau bestimmte Anzahl von Arbeitern an. Natürlich kam es nicht mehr zu diesen Arbeiten

Eine Batterie mit 11 Geschützen war zur Flankenbestreichung des verschanzten Lagers auf dem linken Rheinufer aufgefahren. In den ausspringenden Winkeln der Redans des verschanzten Lagers zeigt der Plan 5 Geschütze, nach französischen Angaben waren es allerdings 12 Geschütze²⁰, somit insgesamt 16-23 Geschütze. Erstaunlicherweise verzeichnet der Plan keine Geschütze auf dem Hauptwall, besonders an den Toren; in den franz. Quellen werden gleichfalls keine genannt.

Im Bestand der Festung befanden sich 1813 außerdem insgesamt 2 x 18-Pfünder, zwei Kanonen vor dem Gerichtshof und einige demontierte Stücke. Im November 1813 wurden noch "einige" Kanonen aus Nimwegen geliefert.²¹ Mithin wurde die Festung im Wesentlichen durch die Feldgeschütze der 11. Division armiert. Alles in allem entsprach das nicht den üblichen Regeln für die Dotierung von Festungen gegen einen gewaltsamen Angriff.

Der städtische Kommandant Roque hatte die Substruktion der Brücke einige Tage zuvor mit den folgenden brennbaren Stoffen einschmieren lassen: 22 Tonnen Teer und 1.500 Pfund Fett. Er hatte den Maire sogar Männer aufstellen lassen, die mit

Bootshaken bereit waren, feindlichen Kähne aufzuhalten.

Streit- und Subsistenzmittel

Am 23. November erteilte der Präfekt dem Bürgermeister Weisung, 6.000 Pfund gepökeltes Fleisch, 3.000 Pfund Saubohnen, 4.000 Pfund Reis etc. und auch Bekleidung wie 600 Hemden heranzuschaffen. Am 29. November forderte er noch 1.000 Kannen Genever, also zu einer Zeit, als die Festung auf dem Nordufer schon eingeschlossen war!

Belagerungskräfte und -mittel

Stärke der Angreifer²²

Ca. 10.000 Mann im Gefecht von ca. insgesamt ca. 18-20.000 Mann.

Kriegsgliederungen

GL Friedrich v. Bülow

Siehe Schlachtordnung (OdB) im Anhang.

Vorereignisse²³

1672 und 1794 wurde die Festung durch die Franzosen belagert und eingenommen. In französischer Zeit 1794-1808 geschah nichts weiter zum Unterhalt der Festung.

Die Festung sollte nach König Louis (Lodewijk) Dekret vom 28. Juli 1808 geschleift werden, die Arbeiten wurden aber 1811 eingestellt, weil Napoleon die Festung offenbar ausbauen wollte. Arnheim hatte seitdem nur eine kleine permanente Garnison zur Bewachung der Brücke, und galt daher als ,fast' offener Platz. Im Februar 1811 wurde Roque, chef de bataillon, als Kommandant für die Festung 4. Klasse eingesetzt. Der Kaiser besuchte im Oktober 1811 die Stadt und Festung.

Die Bewohnter litten unter beständigen Einquartierungen durchziehender Truppen für die russische Campagne. Das kaiserliche Dekret vom 22. März 1812 befahl dann die Wiederherstellung der Festung. An der Ostseite waren einige Außenwerke so verfallen, dass Arnheim eigentlich nicht mehr als Festung angesehen werden konnte (siehe Abbildung 2).

Ab Sommer 1812 musste der Maire für den Vorspann und die Gestellung von Arbeitern für die Wiederherstellung der Festung sorgen (Corvée, Fronarbeit). Im März 1813 wurde der Capitain Le Févre de Montigny²⁴ zum stellvertretenden Direktor für die Befestigungen ernannt. In den Jahren 1812-13 erhielt die Festung eine beständige Garnison von 1.200 Mann.²⁵

Anfang November 1813 begannen sich Gerüchte über die Schlacht von Leipzig zu verbreiten und Baron Amey²⁶ befahl die Verstärkung der Garnison um weitere 1.700 Mann. Die Durchzüge von flüchtenden Amtsträgern steigerten sich auf ca. 30 Gespanne täglich. Den 5. November trafen als erste Verstärkung das 1. und 2. Bataillon des 4. Fremdenregiments (4e Régiment étrangers)²⁷, ca. 270 Mann stark, in Arnheim ein. Am 21. November

rückte eine weitere Verstärkung von 600 Mann aus Wesel in die Stadt.

Der Gendarmerie-Kommandant von Oberijssel, Emmerich, meldete am 8. November einige streifenden Kosaken bei 's-Heerenberg; am 16. November wurden Kosaken vor Wesel und Kevelaer gesichtet. Am 11. November fand sich folgender Anschlag²⁸ in Arnheim:

"Vivat les Cosaques!

Les Français peuvent faire leur paquet,

Et ne payent pas leurs dettes.

Vivat! vivat! le prince d'Orange."

Der Amsterdamer Polizeidirektor Devilliers-Duterrage berichtete wenig Günstiges über die umschlagende Stimmung in Arnheim. Selbst einige Kompanien der Nationalgarde aus dem Departement Maasmündungen riefen bereits 'Oranje boven'. Mit Zustimmung des Präfekten rief der Maire von Arnheim die sekundäre Nationalgarde, bestehend aus Notablen, unter Oberst S. J. Van Limburg-Stirum, zu Waffen.

Für das aus Süden über Nimwegen vordringende Korps MacDonald war Arnheim von strategischer Bedeutung, weil von dort die linke Flanke des gegen Utrecht vorgehenden III. preußischen Armeekorps bedroht werden konnte. Den 20. November wurde die Garnison mit weiteren 1.500 Mann aus Nimwegen verstärkt. Weitere 300 Douaniers und 42 Gendarmen wurden zur Besatzung von Doesburg bestimmt. Die in der Umgebung von Arnheim einquartierten Einheiten wurden in die Festung gezogen. Den 22. November verlangte der Unterdirektor der Fortifikationen, Capitaine le Lefèvre de Montigny, 1400 Palisaden für das Rhein- und Säbeltor, die mit spanischen Reitern gesichert wurden. Gartenhäuser und Schuppen auf dem Vorfeld wurden abgebrochen. Die Waalsche Kirche wurde als Hospital bestimmt. Ein Lebensmittelmagazin, worin die beigetriebenen Lebensmittel aufbewahrt werden sollten, wurde eingerichtet. Am 23. trafen einige versprengte Douaniers ein, die berichteten, dass das erst am Vormittag zurückeroberte Doesburg gegen Nachmittag in die Hände der Preußen gefallen sei.

General v. Oppen schickte am 23. November das Freikorps Colomb zur Beobachtung des Platzes, um Nachrichten über die Stärke und Zustand der Festung zu erhalten. Die Vorposten zogen sich in die Festung zurück, als sie des Freikorps ansichtig wurden, und so konnte v. Colomb sich der Festung nähern. Den 24. November entsandte v. Oppen von Doesburg die Jäger-Kompanie Heidenreich und zwei Eskadronen des 2. westpreußischen Dragonerregiments zur weiteren Beobachtung. Am 25. November kam es bei Midachten zu einem ersten größeren Gefecht der Vortruppen v. Oppens²⁹ mit dem 2. Bataillon des 51e Régiment d'Infanterie de ligne, welches das inzwischen gefallene Doesburg

verstärken sollte und v. Oppen abzuschneiden hoffte.

Belagerungsjournal

Einschließung

Am 26. November entschloss sich Bülow in seinem Hauptquartier zu Doesburg, die inzwischen mit 3.500 Mann besetzte Festung zu blockieren. Am 27. November langte auch die Brigade v. Krafft vor Arnheim an, und die gesamte Truppenmacht von 12 Bataillonen, 16 Eskadronen und 24 Geschützen erschien dem General v. Oppen stark genug, einen gewaltsamen Angriff zu wagen. Der Angriff wurde auf den 28. November festgesetzt, als aber MacDonalds Kavalleriekorps in der Festung gelegt wurde, setzte General v. Oppen den Angriff aus, um das Eintreffen der Hauptmacht abzuwarten. Womöglich wollten die Franzosen stärker erscheinen, um gar nicht erst angegriffen zu werden?

General Bülow lehnte eine Erstürmung Arnheims vom linken Rheinufer wegen der zu großen Nähe Nimwegens ab, gab aber dem gewaltsamen Angriff gegenüber dem förmlichen Angriff den Vorzug, da Kundschafter Arnheim als fast offenen Platz schilderten. General v. Oppen ließ die Stadt mit zwei Haubitzen bombardieren und schickte um drei Uhr nachmittags Graf Henckel v. Donnersberg als Parlamentär mit der Aufforderung zur Übergabe in die Festung, was der Kommandant brüsk zurückwies, da er noch Verstärkungen aus Nimwegen erwartete. Alle Zuwege auf dem Nordufer waren jetzt unterbrochen, ausgenommen die Rheinbrücke. Am 27. wurde Arnheim wieder bombardiert, wobei verschiedene Häuser beschädigt wurden.

Verstärkung aus Nimwegen

Die Verteidiger nutzten die ihnen gegebene Frist: Geschütze wurden in das Retranchement eingefahren, eine Flankenbatterie wurde hinter den Deich des Südufers gesetzt und Scharten wurden eingeschnitten. Am 28. gegen 10 Uhr inspizierte MacDonald mit seinem Stab die Verteidigungsarbeiten und kehrte gegen 4 Uhr mit General Amey nach Nimwegen zurück. Seine Stelle übernahm der GB Marie, der mit MacDonald gekommen war. Den Oberbefehl erhielt General Charpentier. Den gleichen Tag langten noch einige schwache Bataillone und 80 Kürassiere an, insgesamt 1500 Mann mit sechs Feldgeschützen und zwei Haubitzen, sodass insgesamt ca. 3.500 Mann die Festung verteidigten. Die Kommunikation mit Nimwegen sicherten weitere 1.000 Mann mit Abteilungen bei Elden, Driel und Elst (siehe Karte).³⁰

Am 29. unternahm französische Kavallerie und das 2. Bataillon des 51. Linieninfanterieregiments einen Ausfall aus dem Retranchement gegen die Vorposten bei Klingenbeck und wurden nur mühsam mit Hilfe der reitenden Batterie Nr. 6 zurückgeschlagen.

Eine größere Unternehmung gegen Arnheim voraussehend, gab MacDonald die Offensive gegen die Ijssellinie auf und zog am 30. November früh

morgens seine Kavallerie und dem Train über die Rheinbrücke nach Nimwegen, was die Angreifer deutlich im Nebel hören konnten.

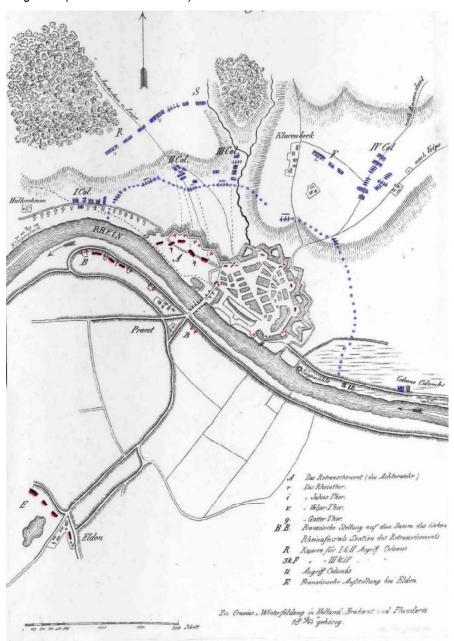
Erstürmung

Inzwischen war die Brigade Krafft eingetroffen. Der verstimmte General v. Bülow, kein Freund des Zauderns, befahl jetzt, den Angriff mit der ursprünglichen Disposition v. Oppens auf den 30. November festzusetzen, und wollte in eigener Person zugegen sein. Der Disposition zufolge sollte der Angriff durch vier Kolonnen vorgetragen werden, die sich im Wald bei Zeipe nordöstlich von Arnheim versammeln sollten. In der Nacht vom 29. auf den 30. November standen die Truppen nach ihrer Kolonnen-Einteilung in engen Kantonnements.

- Kolonne: 4 Btl. Infanterie, 2 Geschütze, 2 Eskadronen. Angriff auf das Retranchement und das Rheintor.
- Kolonne: 1 Kompanie Jäger, 4 Btl. Infanterie, 8 Geschütze, 3 Eskadronen: Angriff auf Retranchement weiter links auf der Windmühlenhöhe und Unterstützung der 1. Kolonne.
- 3. Kolonne: 2 Btl Infanterie, 4 Geschütze: Angriff des Jahnstores (Major v. Reckow).
- Kolonne: 1 Kompanie Jäger, 1 Btl Infanterie, 4 Geschütze: Angriff des Velper Tores. (Major v. Clausewitz).

Eine weitere, 5. Kolonne mit dem Streifkorps unter Major v. Colomb³¹ sollte sich zum Schein gegen das Säbeltor (Sabelpoort) wenden, und nur zum ernstlichen Angriff übergehen, wenn es Erfolg versprach. Am Tag zuvor hatte Major Colomb die Sägemühle inspiziert und alles Holz bereitlegen lassen, welches sich zum Bau eines Grabenübergangs eignete. Auch ließ er in Westervoort zwei Kompanien mit so vielen Fahrzeugen zurück, um den Rheinübergang bei Huissen zu bewerkstelligen und bei Elden gegen die Rückzugslinie nach Nimwegen zu bedrohen.

Abbildung 32: Erstürmung von Arnheim. Die Legende ist im Kasten unten rechts dargestellt (Crusius nach Valentini)



mit General v. Oppen, Oberst v. Treskow und seinem Stab auf die Anhöhe 'Guldem Bodem'. Dichter Nebel bedeckte das Gefechtsfeld und es fand vorerst nur ein Schusswechsel zwischen französischen Rekognoszierungstruppen und den preußischen Vorposten statt. Um 11 Uhr brach die Sonne durch den Nebel und General v. Oppen gab das Zeichen zum Angriff.

Die aufgefahrene preußische Artillerie eröffnete erst gegen 12 Uhr das Feuer. Am Retranchement wollte zunächst die Erstürmung des Grabens nicht gelingen, als es jedoch der 1. Kolonne glückte, an der Barriere nahe der Windmühle in das Retranchement einzudringen. Die Verwundung des DG Charpentier³² entmutigte die französischen Truppen. Die in Flanken und Rücken genommenen Verteidiger strebten in großer Unordnung der Brücke zu. Die rechte Flügelkolonne drang durch das Tor ein und bemächtigte sich der Rheinbrücke. Die 3. und 4. Kolonne überquerten die zugefrorenen Gräben mit Brettern und fanden an den Toren nur wenig Widerstand.

Um 1 Uhr nachts brachen die Kolonnen auf. Die auf den Höhen postierte, nicht eingesetzte Kavallerie und reitende Artillerie waren dazu bestimmt, im Falle eines abgeschlagenen Sturms die Truppen aufzunehmen. Der Hauptangriff mit zwei Kolonnen war auf das Retranchement und die Rheinbrücke gerichtet. Die dritte und vierte Kolonne sollten einen Nebenangriff auf das Jahns- und Velper Tor richten und sollten die Verteidiger ablenken. Das stromaufwärts gelegene Säbeltor (Sabelpoort) sollte durch das Streifkorps Colomb beobachtet werden. Zeitgleich, am frühen Morgen, verlegte MacDonald sein Kavalleriekorps wieder nach Nimwegen.

Um 9 Uhr morgens waren die Kolonnen versammelt und gegen 10 Uhr begab sich General Bülow



Abbildung 33: Das äußere und innere Säbeltor ca. 1790, von der anderen Rheinseite gesehen.

Major Colomb³³ hatte 2 Kompanien seiner Kolonne auf das linke Ufer gesetzt, um Huissen und Elden zu nehmen. Die halbdemolierten Vorwerke und die Gräben vor dem äußeren und inneren Säbeltor (Sabelpoort) waren durch keinerlei Geschütz gedeckt, und so konnte er die Gräben leicht mit Hilfe einer Laufbrücke überwinden, wofür er das Material in der nahe liegenden Sägemühle hatte bereitlegen lassen. Am Säbeltor, dessen Flügel durch die Pioniere aufgesprengt werden sollten, schien es so, dass die hinter dem Tor aufgestellte Infanterie die Angreifer mit einer Salve empfangen würde. Diese Truppen und die Besatzung der Wälle zogen sich aber mit größter Verwirrung auf das Rheintor zurück, als die Preußen über die anderen Tore in die Stadt eindrangen.

Ein weiterer Trupp Colombs konnte an der Kehlseite bis zum Rheintor und -Brücke vordringen. Wegen der gedeckten Stellung konnten die weit entfernten Batterien auf dem linken Ufer den Truppen keinen Schaden tun.

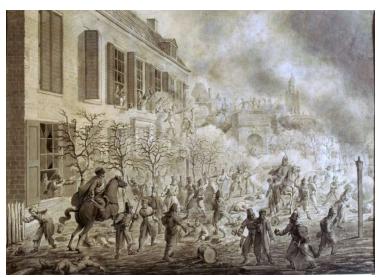


Abbildung 34: Straßenkampf am Gasthof ,De Zon'. Im Mittelgrund dargestellt ist der Tod des Majors Termonia, Bataillonschef des 112. Linieninfanterieregiments, als er aus dem Fenster sprang. Im Hintergrund das erstürmte Rheintor (Nicolaas Sonnenberg, Gelders Archief, Topografisch-historische Atlas Gelderland 1551 - 300)

Der Häuser- und Straßenkampf war durch die Übermacht der Preußen rasch entschieden: Wer konnte, versteckte sich in den Häusern oder zog eine preußische Uniform an, um zu entkommen. Eine wilde Flucht zum Rheintor setzte ein, das jetzt noch geschlossen war. Am heftigsten waren die Kämpfe am Gasthof 'de Zon' nahe der Brücke³⁴, in den sich viele Franzosen geflüchtet hatten (siehe Abbildung 34).

Die Preußen schossen in den wilden Knäuel; Pardon wurde nicht gegeben. Unter den Unglücklichen, die hier starben, war ein französischer Offizier; ein Bürger sah ihn verwundet auf der Straße liegen, als er "l'hôpital' rief, aber er wurde von zwei Preußen in den Rhein geworfen. Einige französische Artilleristen, die mit ihren Gewehren auf dieser Seite der Brücke platziert worden waren, um

sie nach dem Rückzug in Brand zu setzen, wurden sofort getötet. Einige vom Rückzug abgeschnittenen Franzosen sprangen in den Rhein; ungefähr 150 von ihnen³⁵ sollen ertrunken sein.

Preußische Pioniere konnten jedoch das Feuer löschen und die Brücke fahrbar halten. Oppen setzte sich sofort an die Spitze des Pommerschen National-Kavallerie-Regiments und ließ die Brandenburgischen und Westpreußischen Dragoner mit der reitenden Batterie Nr. 6 nachrücken. Jedes der nachrückenden Kavallerieregimenter sandte eine Eskadron zur Verfolgung. Ein kurzer Widerstand in der Auffangstellung bei Elden wurde bald durchbrochen. Die Verfolgung kam erst bei Elst kurz vor Nimwegen zum Halt, als die Brigade des Generals Bigarré den Verfolgten an der Linge-Brücke zur Hilfe eilte. Die Preußen besetzten Elst und Westervoort. Ab ca. 4-5 Uhr nachmittags setzte die Nacht der Verfolgung ein Ende.

Plünderungen und Gewalt

Reiche³⁶ und Evers³⁷ beschreiben, dass es nach der Erstürmung zu einigen Exzessen durch betrunkene Soldaten gekommen sei. Die Bürger waren zunächst erfreut, öffneten Laden Fenster und Türen, um die Truppen willkommen zu heißen und brachten auch Getränke. Doch zunächst begann die allgemeine Jagd auf die Franzosen, die sich noch in den Häusern versteckt hielten, aufgestöbert und oft auf der Straße misshandelt wurden. Die siegreichen Preußen drangen hinter den fliehenden Franzosen in die Häuser ein und zerstörten Fenster und Türen. Viele der Unglücklichen suchten das Rheintor zu erreichen, verfolgt von pulvergeschwärzten Preußen. Bülow und sein Stab suchten wohl das Gemetzel aufzuhalten. General v. Thümen und Oberst v. Treskow trachteten die Verfolger in den Häusern zu beruhigen.

Die Nationalgarde, die nur aus Arnheimer Bürgern bestand, aber in ihrer Uniform, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der französischen Infanterieuniform hatte, wurde zu ihrem Unglück mit den Franzosen verwechselt. Die Nationalgarde war nämlich vor dem Sturm auf Wachen in der Stadt verteilt worden. Bereits ein Offizier am Velper Tort war gefangen genommen und eine Wache vor dem Gefängnis erschossen worden. Eine Wache antwortete mit einem tödlichen Schuss, und dann eskalierte die Situation. Ein Offizier, namens Bouricius, der Wache stand, wurde sofort von den Preußen an der Hauptwache umringt, die ihm die Epauletten von der Uniform rissen und ihn misshandelten. Auch die Wachen, die sich auf dem St. Walburgsplatz unter dem Kommando von Kapitän G. van Eck versammelt hatten, wurden erschossen. Einige Nationalgardisten rissen sich die Uniform vom Leibe und versteckten sich. Viele wurden iedoch. nachdem sie ihrer Kleidung und Wertsachen beraubt worden waren, als Gefangene im Rathaus und anderswo untergebracht. Sie wurden erst am Abend, als das Missverständnis vollständig aufgeklärt wurde, entlassen.

Angeblich war die Stadt für zwei Stunden zur Plünderung freigegeben worden, und die Soldaten, nicht mehr unter der Kontrolle ihrer Offiziere, nutzten diese Zeit. Die Soldaten drangen in jede Wohnung ein, suchten dort nicht nur die französischen Soldaten, sondern raubten auch den Bewohnern ihren Besitz und ihre Wertsachen. Hier und da brachen sie die Sekretäre auf, während sie überall Wein und Spirituosen forderten, mit größter Dreistigkeit und unter Drohungen. Die Häuser, deren Türen und Fenster nicht schnell genug geöffnet wurden, waren davon am stärksten betroffen, da viele beschossen wurden. Einige versuchten auch, die Häuser durch Sturmleitern zu ersteigen. Die Häuser am Markt wurden geplündert, und die Bürger der Kleidung, des Geldes und weiterer Wertsachen beraubt. Es war nicht ungewöhnlich an diesem Tag, trotz der harten Jahreszeit, viele Bewohner halb bekleidet auf der Straße laufen zu sehen. Der amtierende stellvertretende Präfekt, der Baron van Dedem, erhielt sogar Besuch von Soldaten an seinem Schreibtisch, von denen er gezwungen wurde, seine Strümpfe und Schuhe herzugeben. Die Jagd nach Kleidern mochte durch die abgerissene Zustand der Preußen zu erklären sein.

Der pensionierte Major van Hooff wollte unbedingt auf die Straße gehen und stand vor der Tür seines Hauses mit einem Bewohner, der mit ihm über das freudige Ereignis des Tages sprach, als vier preußische Soldaten seine Taschenuhr mit den Worten "Deine Uhr" verlangten. Er antwortete, dass sie als gute Freunde und nicht als Feinde gekommen seien. Als er ins Haus trat, ohne die Uhr zu geben, legte ein Soldat sein Gewehr auf seine Brust und erschoss ihn. Ein Offizier verjagte die Plünderer, die aber kamen zurück.

Am Säbeltor waren viele schwer verwundete preußische Soldaten, die sofort auf Stühle und Leitern gelegt und ins Krankenhaus getragen wurden.

"Dabei füllten sich die Häuser zum Alten Kranich mit Toten, Sterbenden und stöhnenden Verwundeten. Am Nachmittag kam das unglücklichste Spektakel auf; Offiziere unterschiedlichen Ranges, Soldaten, Pferde, alles lag beieinander und schwimmend im Blut, der eine war durch eine Kugel, der andere durch eine Lanze, andere wurden durch verschiedene Wunden getötet; außerdem waren viele der Getöteten völlig nackt. Unter dem Rheintor wurden nur mehr als zwanzig Tote gesehen, sieben Leichen in einer Güllegrube ausgezogen, mehrere Franzosen in den Häusern erstochen usw. Am nächsten Morgen lagen hier etwa 50 Verwundete auf einem strohbedeckten Boden, die am Vortag keine Hilfe [erhalten] hatten [...] und die dann sofort ins Krankenhaus gebracht wurden."

Es wurde Sammeln geblasen und erst der feierliche Einzug des Generals v. Bülow, gefolgt von dem gefangenen GB Marie und seinem Stabe, setzte den Plünderungen und Gewalttätigkeiten ein Ende.

Arnheim war in der Nacht nach der Erstürmung Quartier von 12.000 Soldaten. Viele Franzosen konnten sich verstecken und mit Hilfe von Bürgern fliehen. Jedoch wurde das Verstecken von französischen Soldaten am 4. Dezember unter Todesstrafe gestellt.



Abbildung 35: Einzug des Generals v. Bülow in Arnheim, wohl begleitet vom gefangenen GB Marie, nicht GB Amey, der erst bei Schlacht bei Fère-Champenoise gefangen genommen wurde (Stich in Konijnenburg, Rijksmuseum, RP-P-OB-87.069, nach J. H. Van Ameron)

Die Verluste betrugen seitens der französischen Verteidiger 700 Tote und Verwundete, ca. 300³⁸ bzw. 1.000 Gefangene, darunter 14 Offiziere und ca. 14-15 verlorene Geschütze.³⁹ GB Marie fiel verwundet in die Hände der Sieger: Beim Straßenkampf in Arnheim zog er sich mit mehreren seiner Leute in ein hohes Haus zurück. Als er sich weigerte, nach der Erstürmung des Hauses zu kapitulieren, wurde er aus dem Fenster geworfen, und halb entkleidet zur Hauptwache geführt, wo ihn General Thümen erlöste und ihm einen angemessenen Aufenthaltsort verschaffte.⁴⁰

Seitens der Angreifer waren 600-700 Tote und Verwundete zu beklagen.

Nachereignisse

Am 3. Dezember wurde dann die Oranier-Flagge vom Turm und dem Rathaus unter dem Läuten und Spielen der Glocken gehisst; Am selben Tag wurde eine provisorische Regierung innerhalb der Stadt gebildet. In einer Proklamation wurden die Bürger zu den Waffen gerufen, zunächst noch als Freiwillige.

Ein paar Tage später, am Sonntag, dem 12. Dezember, fand in Arnheim ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Nachdem die Garnison des Tages um neun Uhr auf den Markt gekommen war und einen Kreis gebildet hatte, hielt der preußische Feldprediger Dr. Friedrich Mann eine entsprechende Predigt und ein Gebet. Die Garnison ging dann in die Große Kirche, um einen großen Dankgottesdienst für die glückliche Veränderung der Dinge zu feiern. Nachdem der Befehlshaber und andere Offiziere auf den für sie reservierten Plätzen und die Truppen in der Kirche saßen, bestieg der oben erwähnte Feldprediger die Kanzel und hielt eine eindrucksvolle Predigt nach Epheser IV. Vers. 4-6 vor den Zuhörern.

Die Stadt litt weiter unter Einquartierungen: Viele Bewohner begannen auch, ihre Häuser zu verlassen, um der Last der ständigen Einquartierungen zu Hause zu entkommen. Das veranlasste den Bürgermeister, dies mit Erlass vom 9. Januar 1814 zu verbieten und diejenigen, die die Stadt bereits verlassen hatten, unter bestimmten Drohungen zur Rückkehr zu bewegen.

Strategisch war damit die Gefahr eines Flankenangriffs aus Süden abgewehrt. Das Korps Bülow setzte seinen Vormarsch auf Utrecht fort und hinterließ eine Besatzung zur Flankensicherung in Arnheim. Da das nahe Nimwegen bis zum 4. Januar immer noch französisch besetzt war, erhielt die Stadt eine Garnison von schätzungsweise 500-1.000 Mann.

General Molitor marschierte aus Utrecht bis zum Lek, setzte eine starke Garnison unter General Rampon in die Festung Gorinchem und vereinigte sich mit Marschall MacDonald. In Antwerpen zog DG Maison eine Macht von 16.000 Mann zusammen. Angesichts dieser Situation musst General Bülow darauf setzen, die Wiederbewaffnung der Holländer zu befördern und Subsistenzmittel für die künftigen Operationen zusammenzubringen.⁴¹

Ab 1815 wurde die Festung Arnheim noch weiter erhalten, ab 1854 geschleift.

Betrachtungen

Augenzeugen

Naturgemäß überwiegen auf preußischer Seite die Augenzeugen, wie die Generalstabsoffiziere Valentini und Reiche, Streifkorpsführer Colomb und Artillerieleutnant Mente, der allerdings bei der Reserve stand und kaum Einblick in die Erstürmung hatte. Der Arnheimer Bürger Evers und seine Mitbürger überliefern viele Details für die Erstürmung und die Tage danach, was ein seltenes Zeitdokument der zivilen Betroffenheit ist. Auf der französischen Seite gibt Painvin, Offizier im 51. Regiment, die Perspektive einer unteren Charge wieder.

Verhalten der Verteidiger

Es muss offenbleiben, warum der Marschall MacDonald, zwischen Nimwegen und Grave stehend, und der General Molitor bei Utrecht so wenig zur Erhaltung Arnheims taten. Selbst einfache Demonstrationen hätten wohl General Bülow davon abgehalten, den Sturm auf Arnheim zu wagen.⁴²

Die Armierung und die Verproviantierung begannen erst am 25. November, mit dem Beginn der Einschließung auf dem Nordufer, also viel zu spät. Die Festung wurde hier als verschanzter Brückenkopf genutzt, der eigentlich nur einen gewaltsamem oder einem abgekürzten Angriff widerstehen musste. Gegen eine vollständig armierte Festung wäre dagegen ein Sturm äußerst verlustreich, wenn nicht sogar unmöglich gewesen. GB Marie erwartete offenbar nur den gewaltsamen Angriff auf das Retranchement und besetzte die Bastionen der Hauptumwallung nur mit schwachen Detachements, weil die Hauptfront durch die nassen Gräben hinreichend geschützt schien. Wenn das Retranchement fiel, war zwar die Stadtbefestigung noch zu halten, umgekehrt aber nicht. Auch fehlte die üblicherweise auf dem zentralen Platz aufgestellte Reserve. Die Torwachen an der Hauptumwallung waren nur schwach besetzt und wurden auch nicht durch Geschütz unterstützt. Als Colombs Partei das Säbeltor sowie die 3. und 4. Kolonne das Jahns- und Velpertor nehmen konnten, musste notwendigerweise die ganze Festung fallen. Anscheinend verließ man sich auch zur sehr auf den Schutz der Klappbrücken, die aber, wie auch in Doesburg und Zutphen, ohne Schutz durch Kleingewehrfeuer schnell heruntergelassen werden konnten. Da die wirksame Bestreichung des Säbeltores fehlte, konnten die Torflügel schnell durch Artillerie zerschossen oder mit der Axt aufgeschlagen werden.

Diese Bewertung wird auch von Crusius⁴³ und Valentini⁴⁴ geteilt:

"Hätten sie [d. h. die Franzosen] sich genaue Kenntnis von den ausgedehnten Vorbereitungen der Preußen zum Sturm zu verschaffen gewusst, das Retranchement immerhin, aber gleichsam als Vorposten nur dünn besetzt, die Hauptfestung und der so vorzüglich auf dem jenseitigen Rheinufer postierten Artillerie mehr zugetraut, so konnten sie selbst bei der Aufstellung einer kräftigen Reserve im Innern des Platzes – was sie ganz versäumt haben – Thore und Hauptwall nach allen Regeln der Vertheidigung besetzen und lange Stand halten…"

Die aufgestellten Geschütze im Retranchement waren einseitig nach Westen ausgerichtet. Die Streichbatterie B-B für das Retranchement war nach Meinung des Autors außerordentlich ungünstig platziert, da sie vollständig durch das Lager auf dem Steilufer mit über 10-20 m dominiert war, und weil das aufwärtsgerichtete Feuer notwendigerweise nur geringeren Effekt haben konnte. Merkwürdigerweise wurde die östliche Front der Festung nicht durch eine Streichbatterie auf dem östlichen Südufer des Rheins gedeckt, sodass Colombs Kolonne leichtes Spiel hatte.

Die Schiffsbrücke musste dann notwendigerweise zum Nadelöhr der sich zurückziehenden Truppen werden. Die Maßnahmen zu ihrer Demolierung kamen in dem allgemeinen Tumult der Flucht nicht zur Ausführung. Insgesamt scheint es so, dass DG Charbonier oder GB Marie nicht die Möglichkeiten der starken Stellung voll zu nutzen verstanden. Zu ihrer Entlastung kann man eigentlich nur anführen, dass vier Tage nicht für eine Armierung reichten; trotzdem hätten die Truppen anders disponiert werden müssen.

Verhalten der Belagerer

Die Erstürmung wurde, auch dank Oppens ausgezeichneter Disposition⁴⁵ in allen Punkten binnen zwei Stunden ausgeführt. Den stürmenden Truppen kamen auch die fehlerhafte Verteilung der französischen Truppen zu Hilfe, s.o.

Eine Stadt, die im Sturm erobert wird, ist in der Regel großen Exzessen seitens der Sieger ausgesetzt, aber eigentlich nicht einer verbündeten Armee. In Oppens Disposition zum Angriff vom 26. November wird nicht erwähnt, wie die Manneszucht in dem eroberten Platz zu halten sei.⁴⁶ Nach den preußischen Kriegsartikeln⁴⁷ war eigentlich

Ausgewertete Literatur:

Boonstra, Arnhem 1813: bezetting en bestorming, Arnhemse Geschiedenissen, Deel I;

Colomb, Tagebuch, 129-135;

Crusius, 'Der Sturm von Arnheim, 30 November', in derselbe, Winterfeldzug 1813-14, 159-165;

Mente, Von der Pike auf, 216;

Evers, Arnhem in november 1813;

Haak, 'Arnhem', in Koolemans Beijnen, *Historisch gedenkboek*, Band IV, 94-145;

Konijnenburg, Nationaal Gedenkboek 1813, 394-428

Painvin, Historique du 51e régiment d'infanterie, 356-358;

Plotho, Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 oder Zeitraum vom 10ten August bis Ende Dezember 1813, Band II, 522-523

Sporschil, Der Feldzug im Jahre 1813, Band IV, 150-168;

Valentini, Die Lehre vom Krieg, Band II, 73-91;

Weltzien; Reiche, Theil II von 1814 bis 1855, 19-26.

- ² ndl. Nederrijn; nördliche Abzweigung des Rheins zwischen Pannerden und Wijk.
- ³ Andere Übersetzung: Gattertor.
- ⁴ Crusius, ,Sturm von Arnheim', 49.
- ⁵ Auch frz.: Camp retranché d'Arnheim
- ⁶ Haak, Arnhem, 101-102: Jeweils 2-3 Mann pro Herdstelle.
- ⁷ Bei Eisgang wurde die Brücke eingeschwenkt. In der Mitte befand sich ein Apparat (Durchlass) für die Schifffahrt.
- ⁸ Almanach impérial 1813, 482-483, 615; Haak, Arnhem, 95, 101.
- 99 Franzose irischen Ursprungs.
- ¹⁰ Evers, Arnhem in november 1813, 15.
- ¹¹ Painvin, *Historique 51e Régiment*, 356. Allerdings nur das 51^{er} und 55^e Régiment d'Infanterie de Ligne.
- ¹² Graf Henri François Marie Charpentier (1789-1831), auch: Carpentier, Ritter der Ehrenlegion, DG des 11. Armeekorps unter Macdonald 1813. Kehrte nach dem 1. Pariser Frieden nach Frankreich zurück. Base Léonore, Dossier LH/494/18.
- ¹³ Jean Baptiste Simon Firmin Marie, vicomte de Fréhaut (1769-1835), nicht Saint Marie, GB im Geniecorps. In spanischen Diensten unter König Joseph 1808-1813. kurze Zeit Kommandant der Festung Gorinchem im Herbst 1813. Ritter der Ehrenlegion 1815 in der 1. Restauration, Verteidigung von Thionville und Metz 1815. Base Léonore, Dossier LH/1740/58.
- ¹⁴ Almanach impérial 1813, 292.
- ¹⁵ Nafziger, 813KZH, XI. Korps 5 November 1813.

Plündern und Misshandeln von Bürgern (Nicht-Kombattanten) untersagt, so dass es offenbleiben muss, ob der dergleichen Instruktionen von den Bataillonskommandeuren an die Truppen gegeben wurden. Jedenfalls konnten die Offiziere ihre angetrunkenen Soldaten nicht im Zaum halten, und so kam es zu etlichen Exzessen, wie oben von dem Arnheimer Bürger Evers⁴⁸ beschrieben. Es ist nicht bekannt, ob die Plünderer jemals vor ein Kriegsgericht gestellt und abgeurteilt wurden.

Allerdings ist anzufügen, dass in den napoleonischen Kriegen die Plünderung einer eroberten Stadt immer noch als allgemeiner Kriegsbrauch angesehen wurde, den weder die Kriegsartikel noch ein so humaner kommandierender General zu verhindern mochten: Als Beispiele mögen die englischen Erstürmungen von Ciudad Rodrigo und Badajoz (beide 1812) sowie von San Sebastian (1813) auf der iberischen Halbinsel dienen.

- ¹⁶ Claude François Joseph Catherin Jacquinot-Pampelune (1771-1826), Ritter der Ehrenlegion 1817. Base Léonore, Dossier LH/1346/44.
- ¹⁷ Painvin, *Historique 51e Régiment*, 356: Junge Konskribierte: ,Der Chef eines der Bataillone, Jacquinot-Pampelune, erzählte sogar, dass von seinen 580 Männern nur siebzehn einen Barbier brauchten.'; Evers, *Arnhem in november 1813*, 14-18.
- ¹⁸ Haak, *Arnhem*, 108: In der Regel aus den unteren Ständen formiert. Bürger pflegten sich Remplacanten zu kaufen.
- ¹⁹ Evers, Arnhem in november 1813, 15. Bürger der Stadt, verstärkt aus den umliegenden Dörfern. Zuständig für Wachdienste und innere Ordnung; Haak, Arnhem, 102.
- ²⁰ Painvin, *Historique 51e Régiment*, 357.
- ²¹ Haak, Arnhem, 120.
- ²² Haak, *Arnhem*, 127.
- ²³ Evers, Arnhem in november 1813, 9.
- ²⁴ Im November 1813 zu den Niederländern übergegangen. Siehe auch Kapitel ,Gorinchem'.
- ²⁵ Haak, *Arnhem*, 101.
- ²⁶François Pierre Amey (1768-1850), auch: Ameij, 1803 Ritter der Ehrenlegion, Kommandant der Ijssel-Linie November 1813, Base Léonore, Dossier LH/29/97.
- ²⁷ Haak, *Arnhem*, 116. Bestehend aus Preußen, französischen Kriegsgefangenen. Ein Detachement von 80 Mann unter Leutnant J. F. Kern ging am 7. November nach Doesburg ab und lief am 19. November zu den Kosaken über (siehe Kapitel 'Doesburg'). Die Bataillone der Fremdenregimenter hatten also keinen Anteil an der Verteidigung Arnheims. Allgemein siehe auch Kapitel 'Ausblick", Abschnitt Fremdenregimenter.
- ²⁸ Haak, *Arnhem*, 115.
- ²⁹ 3 Bataillone des Colbergschen Regiments, 4 Esk. Dragoner, 1 reitende Batterie.
- ³⁰ Haak, *Arnhem*, 123; Crusius nennt 4.000 Mann.
- 31 Colomb, Tagebuch, 131.
- ³² Sporschil, *Große Chronik*, Band I, 1126.
- 33 Colomb, *Tagebuch*, 132-133.
- 34 Haak, *Arnhem*, 129-130
- 35 Haak, *Arnhem*, 130.
- ³⁶ Weltzien, *Reiche*, Band II, 22.
- ³⁷ Evers, Arnhem in november 1813, 29.
- ³⁸ Painvin, *Historique 51e régiment*, 358.
- 39 Weltzien, Reiche, Band II, 22.
- ⁴⁰ Crusius, ,Sturm von Arnheim', 70.
- ⁴¹ Weltzien, *Reiche*, Band II, 23.
- 42 Weltzien, Reiche, Band II, 23.
- 43 Crusius, Sturm von Arnheim, 72-73.

¹ Nld. Arnhem,

Schändung von Frauenzimmern, §43-45 Diebstahl, §50 Brandstiftung, Verwehrung von Plünderungen.

⁴⁴ Valentini, Lehre vom Krieg, Band II, §32.

⁴⁵ Valentini, *Lehre vom Krieg, Band II,* §30, 79-34. Im Wortlaut.

⁴⁶ Valentini, *Lehre vom Krieg, Band II,* §30, 79-34. Im Wortlaut.

⁴⁷ Anonym, *Krieges-Artikel für die Unter-Officiere und gemeinen Soldaten*, Paragraph §12. Sachen feindlicher Untertanen, §39

⁴⁸ Evers, Arnhem in november 1813, 29-33.